

Niemand ist arm, oh Bhika!
Jeder hat Rubinen in seinem Bündel.
Aber wie der Knoten zu lösen ist,
Das weißer nicht.
Und deshalb ist er arm.

Indischer Heiliger

Geleitwort

Kein größeres oder bewegenderes Problem stellt sich dem Menschen als die Frage nach der Möglichkeit des Wissens um das eigene Bewusstsein, um die tiefe Bedeutung der Stellung, die er in der Welt als Ganzem einnimmt, und um den Daseinszweck, den er zunächst entdecken und dann erfüllen sollte.

„Dieses Selbst-Bewußtsein* ist die erste metaphysische Erfahrung, die uns in unser innerstes Wesen und gleichzeitig in das Universum eindringen lässt. Dieses Universum ist nämlich nicht einfach ein Schauspiel, das vor unseren Augen abläuft, sondern wir sind ein Teil von ihm; wir tragen zu seiner Gestaltung bei. Wir sind gleichsam Schauspieler in einer Art Drama, in dem die verschiedenen Begebenheiten unseres persönlichen Lebens die einzelnen Abschnitte der Gesamthandlung bilden. Wir dürfen unsere Gemütsbewegungen nicht als bloße Zufälligkeiten ansehen, die nur uns selbst angehen und an denen das Universum unbeteiligt ist. Nein, durch sie dringen wir in seines tiefsten inneren Lebens teilzunehmen und enthüllen uns sein Geheimnis“ (Lavelle).

Die menschliche Wissenschaft ist peripherisch und im Grunde genommen zentrifugal; sie erforscht den sichtbaren Teil der sinnlich wahrnehmbaren Welt, die Oberfläche, auf der sich der Gedanke sozusagen in sich selbst widerspiegelt.

Die Wissenschaft der Seele hingegen ist im Grunde genommen zentripetal. Sie erforscht den Gedanken von innen her, indem sie immer tiefer von einer Ebene zur nächst tieferen vordringt. Auf diese Weise nähert sie sich immer mehr dem Absoluten, von dem alles Leben ausgeht und das die einzige Wirklichkeit ist.

Wir dürfen uns nicht, sozusagen in erstarrter Unbeweglichkeit, von jeder Beben unseres persönlichen Seins abwenden bei dem Bemühen, einer Welt gewahr zu werden, von der wir verbannt werden sollen und die nur mittels einer unpersönlichen Intelligenz betrachtet werden kann. Im Gegenteil! Unser Bemühen im täglichen Kampf, uns dieses beständigen Zwiegespräches mit uns selbst, in dem unser Ich sich offenbart, am unmittelbarsten bewußt zu werden, führt uns zum Herzen dieser Wirklichkeit.

Wir Menschen der Gegenwart sind so ganz von der Erforschung der äußeren Welt in Anspruch genommen, daß wir die der inneren weitgehend vergessen haben. Wir sorgen uns um die Heilung unserer Schmerzen, unseres Asthmas und unseres Rheumatismus, denken aber nicht an die Heilung unserer Fieberwünsche und unseres uns unwürdigen Strebens.

Merkwürdigerweise wissen nur wenige Menschen, wohin der Lebenspfad führt, den sie noch alle wandeln müssen.

„Wie wenig wissen wir, was wir sind;
Wie viel weniger aber noch, was wir sein könnten.“ (Byron)

Wir wandern von der Wiege bis zum Grab, ohne jedoch etwas über unsere wirkliche Bestimmung zu wissen, die nicht das Grab ist, sondern vielmehr die Entdeckung unseres „Über-Ich“.

Wir haben die alte Überlieferung übernommen, daß es zwei Welten gibt: eine Welt der Erscheinungen und eine der Seins, und daß nur die der Erscheinungen uns zugänglich ist, da das Wissen um die Dinge gleichbedeutend damit ist, daß wir sie in Beziehung zu uns setzen. Aber die Vorstellung, daß hinter diesen Erscheinungsformen die Wirklichkeit der Dinge sei und daß der tiefer dringende Blick sie entdecken könne, ist falsch; denn eine Sache kann für einen Betrachter nur erfaßbar sein, wenn er sie von außen betrachtet. Jedes Ding ist deshalb notwendigerweise eine Erscheinungsform. Und zur Wirklichkeit können wir nur in uns selbst und nicht außerhalb unseres Selbst gelangen. Der Mensch muß deshalb seinen Blick nach innen wenden, um die wunderbarste aller Forschungsreisen zu beginnen; denn das Glück kommt nur von innen.

Die „Göttliche Weise“ ertönt rings um uns her, wir aber sind so grob geartet, daß wir sie nicht hören! Nur wenn wir in das göttliche Schweigen eindringen und unsere Ohren gegenüber der Welt der Täuschungen verschließen, können wir die himmlische Melodie vernehmen. Andernfalls überlassen wir uns nur den Täuschungen unserer Einbildung und ernten bitteres Leid.

Die Entdeckung des „Selbst“ ist vor allem ein inneres Sichzurückziehen: man nennt es „nach innen gehen“. Wir dringen dann“, sagt Lavelle, „in eine unsichtbare Welt ein; aber diese Entdeckung verursacht Schmerzen. Die Annahme, man könne sich an die Eroberung dieser inneren Welt ohne bestimmte Anweisungen und ganz genaue Ratschläge machen, ist vermessen – daher die unbedingte Notwendigkeit eines Meisters. Wer sich auf Pilgerfahrt begibt, sei er Hindu, Türke oder Araber, bedarf eines Führers (Maulvi Rum). Dann weicht das äußere Universum zurück und entschwindet dem Auge wie das schönste Bühnenbild, wenn das Spiel zu dramatisch wird; aber bald wird man die Freude der Offenbarung erfahren. Das All hört nun auf, ein Gegenstand außerhalb unseres Selbst zu sein, ein Rätsel, das wir lösen müssen. Wir betrachten es nicht mehr von außen, sondern von innen. Sein Geheimnis ist unser Geheimnis. Aber keinerlei Gefühl des Unbehagens ergreift uns. Vielmehr wird diese Entdeckung zu einem Quell des Vertrauens und des Lichtes, und wir werden sehr bald darunter leiden, wenn wir nicht aus diesem Quell schöpfen wollen. Wer so nach langem Fremdlingsdasein in dieser Welt seine Zuflucht zur Einsamkeit nimmt, gewahrt eine neue Welt, die ihn willkommen heißt, gewahrt eine neue Welt, die ihn willkommen heißt. Und nach und nach nimmt er dann die höheren Ebenen unmittelbar wahr.“

In dem Geheimnis einsamer Vertrautheit – *magna solitudo* – treten einzel- und Höchstes Wesen einander von Angesicht zu Angesicht gegenüber, denn jenes kehrt zu seinem ursprünglichen Selbst zurück. „Im tiefsten Herzen meines eigenen Wesens“ – so sagt Hegel – „entdecke ich die wahre Wirklichkeit und nicht in dem bunten Schauspiel, das sich vor meinem Blick entfaltet. Es ist widersinnig, nach dem Sein

außerhalb meines Selbst zu suchen, denn außerhalb dieses Selbst kann ich nur Erscheinungen finden. Ich muß es vielmehr in den Tiefen meines eigenen Wesens suchen, da ich am Sein doch wenigstens teilhabe.“

Um diese Wahrheit zu verstehen, bedarf es keiner Gewalt. Es erfordert nur innere Ehrfurcht und ein williges „Ohr“. Die Wahrheit enthüllt sich nur dem, der sie sucht und liebt. Das große Ziel geistiger Schulung ist die rückhaltlose Vereinigung mit dem Ur-Selbst.

Diese Erneuerung, diese zweite Geburt ist es, die christliche Theologen die „Herabkunft des Heiligen Geistes“ genannt haben. Die innere Erleuchtung ist mit einer unendlichen Liebe zum Göttlichen verbunden; ist diese innere Flamme – Liebe und Erkenntnis zugleich – einmal entfacht, lodert sie auf und wächst, bis schließlich unser ganzes Wesen in einer Artunpersönlicher Ekstase von höchstem Verlangen nach „Vereinigung „ entflammt ist. („Unpersönlich“ nennen wir den Zustand inneren Schauens, in dem unser Denken nicht in ein denkendes Subjekt und ein äußere Welt zerfällt. Diese äußere Welt ist vielmehr deshalb nicht mehr vorhanden, weil sie in unserem persönlichen Bewusstsein aufgegangen ist. Unser persönliches Bewusstsein ist keineswegs ausgelöscht. Nirwana ist nicht das Ende der Persönlichkeit, sondern vielmehr ihre Erfüllung.)

„Die höchste Wirklichkeit“ kann nur im Menschen selbst erkannt werden“, sagte Buddha. Ein großer Sufi-Meister fügte hinzu, daß „sich die Quelle der Wahrheit im Inneren des Menschen befinde, und daß er selbst Gegenstand dieser Erkenntnis ist.“ Und nach Schopenhauer ist das „*das Wesentliche für das Lebensglück, was man in sich selbst trägt*. Der Hauptquell menschlichen Glücks kommt wahrlich aus dem Innern, *aus der tiefsten Tiefe* des eigenen Wesens.

Es ist sinnlos zu hoffen, daß wir jemals andere wahre Reichtümer besitzen werden als die, die wir schon *in uns* tragen. Man sollte davon Gebrauch machen und sie nicht unbeachtet liegen lassen; aber sie sind uns – leider! – so vertraut, daß sie uns wertlos erscheinen. So rennen wir hinter glitzerndem Tand her, dessen Besitz uns versagt ist. Wir sind so schwach, daß die Welt uns bisweilen zurückstoßen muß, damit wir uns von ihr frei machen.

Das „Himmelreich“ ist im Herzen derer, die Gott erkennen, und der ganze Sinn des Lebens besteht darin, Gott zur Wirklichkeit zu machen. Wahrlich, es ist einfacher, einen Weg zum Himmel zu finden, als seinen Weg auf dieser Welt (Inaya Khan). Wie wahr ist doch der Satz der Bibel: „Das Reich Gottes ist inwendig in euch“. (Luk. 17,21)

Aber wie sollen wir dieses Himmelreich entdecken?

Ist es nicht das höchste Ziel von Philosophie und Religion? Ja, aber trotz zahlreicher Lehrstühle und der vielen Schriften der größten Philosophen ist es der Philosophie noch nicht gelungen, zum Durst stillenden Quell für den Suchenden zu werden. Sie ist in erster Linie einer gewissen „Elite“ vorbehalten und wendet sich vorwiegend an die Denkfähigkeit, den Verstand, eine trockene Angelegenheit. Überdies wird schon ewig lange philosophiert. Tausende von Beweisen und Theorien sind aufgestellt worden. Das sind aber alles nur Lippenbekenntnisse, wie die indischen Heiligen sagen, denn sie haben kein Leben, und in unserem Wissen um Gott haben sie uns keinen Zoll weiter gebracht! Aber wir haben die Religion! Ja, was diese angeht, so sind wir ganz der Kerneiz'schen Auffassung, daß „die Religion für die Massen eines der

fürchterlichsten Werkzeuge darstellt, um den menschlichen Geist zu knechten, und daß eine neue Religion gründen – so hervorragend sie auch sein mag – nichts anderes heißt, als ein neues Gefängnis errichten, um den Geist darin einzukerkern.“ Der Trost, den die Religionen spenden, ist höchst platonisch, und ständig nimmt die Zahl derer zu, die mangels eindeutiger Beweise und wegen der offensichtlichen Heuchelei jetzt nicht mehr glauben oder keine Befriedigung mehr in der Religion finden können.

Aber dennoch ist diese „Wissenschaft des Unbekannten“ – die Wissenschaft der Seele, könnte man sagen – tatsächlich vorhanden, und früher oder später werden alle sehnsüchtig danach verlangen. Einige fortgeschrittene Personen erheben Anspruch darauf, sie zu kennen. Wer sich der Entdeckung dieses Wissens aber nähert, erkennt bald, daß nur ganz wenige Menschen es haben.

Bis auf den heutigen Tag hat das Abendland noch nicht den Vorzug gehabt, die Offenbarung der Weisen dieser Welt in alltäglicher Sprache kennenzulernen. Bislang waren die philosophischen und geistig-übersinnlichen Lehren nämlich verschleiert. So wurden sie, da sie nur einer kleinen Zahl Eingeweihter erkennbar waren, als *esoterisch* bezeichnet. Diese Einweihung geschah durch geheime Offenbarungen, allegorische und symbolische Schriften, die nur von denen gedeutet werden konnten, die den Schlüssel dazu besaßen, und durch die unmittelbare Unterweisung des Schülers durch den Meister. Uneingeweihten Sterblichen war es unmöglich, in diese Geheimnisse einzudringen. Nur die geistig fortgeschrittenen Menschen konnten die Bilder dieser Sprache verstehen. Ihre Verbreitung war verboten, und ohne den Schlüssel konnte man ihren Sinn nicht erfassen.

Klein ist die Zahl der „Abendländer“, die das „Wissen“ besitzen – und das ist gut so. Die Weisen dieser Welt hielten es für unnützlich, „Perlen vor die Säue“ zu werfen, und Wahrheiten sowie Ratschläge, Vorschriften, Anweisungen und Richtlinien für den geistigen Aufstieg Menschen anzuvertrauen, die hierfür nicht das nötige Rüstzeug mitbrachten, und ihnen gelehrte Abhandlungen unfruchtbarer Auseinandersetzungen über dieses „enfante terrible“, genannt „Verstand“, zu überlassen.

Bislang war es das Vorrecht einer besonderen Gesellschaftsschicht, in die geistigen Geheimnisse einzudringen. Dieses Wissen hat indessen verschiedene Grade. Es beginnt mit der Befolgung einfachster Ratschläge, um zu den tiefsten Wahrheiten zu gelangen, die den zukünftigen Schüler befähigen, die *Wahrheit* durch eigene persönliche Erfahrung zu erfassen. Es ist aber auch richtig, daß die ersten Stufen und gewisse weitere Grade der Erkenntnis, die schon den Priestern bekannt waren, in verschleierter Form in den geheimen Büchern der verschiedenen Weltreligionen gehütet wurden.

Das Leben weigert sich, sein erhabenstes Geheimnis vor faulen und trägen Menschen zu enthüllen oder darzubieten. Wenn du es in seiner tiefsten Bedeutung entdecken willst, wohlan, dann ist es an dir, das Brachland umzugraben und dich für die Suche danach vorzubereiten. Die Stelle, wo zu suchen ist, liegt innen in dir selbst, denn seine Schätze können weder außerhalb des eigenen Wesens noch mittels der fünf Sinne gefunden werden.

So sind also die Methoden der Yogis geheim? „Streut etwa ein König seine Juwelen auf die Straße zur öffentlichen Schau? Nein, er hütet sie in den tiefen Schatzkammern, in den Gewölben seines Palastes. Die Kenntnis der Wissenschaft vom „Selbst“ ist einer der größten Schätze, den ein Mensch entdecken und besitzen kann. Wird er ihn also sogleich auf einem Markt allen und jedem feilhalten? Laß alle, die diese Schätze erlangen und in Besitz nehmen möchten, zunächst einmal von einem heißen Verlangen danach ergriffen werden und sich dann auf die Suche machen. Das ist der einzige Weg und das ist der rechte Weg. Wahres Wissen ist verborgen, um Oberflächliche, neugierige, sowie geistig Unvorbereitete und vielleicht auch Unwürdige fernzuhalten.“ (Brahma)

Die folgenden Fragen und Themen werden in diesem Buche in zeitgemäßer, einfacher und klarer Sprache behandelt und erklärt:

Was ist Gott? Welches sind seine Namen? Die große geistige Hierarchie. Die höheren Ebenen und Regionen. Die geistigen Führer der Vergangenheit und Gegenwart. Die Rolle der Meister. Wahre und falsche „Gurus“ und wie man sie erkennen kann. Der Weg der Vereinigung mit dem höchsten Wesen. Die verschiedenen Abschnitte, welche diejenigen zurücklegen müssen, die den Weg der Meister gehen wollen.

Wie man Schüler wird? Askese.

Der esoterische Aufbau des Menschen. Die Chakras. Das Problem des Wünschens. Die fünf Verirrungen oder Leidenschaften und ihre Gegenmittel. Die verschiedenen Karmaarten. Wiedergeburt und Seelenwanderung. Tod und Jenseits. Die Bedeutung des Hörbaren Lebensstromes (Audible Life Stream). Kurz: Alles, was die „Wissenschaft der Meister“ betrifft.

In vorbildlicher Weise hat der Verfasser die Regel des Aristoteles beachtet: „Wenn du gut schreiben willst, so drücke dich in der gewöhnlichen Sprache des Volkes aus, aber denke wie ein Weiser.“ In diesem Buche wird ein wahrer Schatz von geistigen Reichtümern des Ostens dem geblendeten Blick des Westens enthüllt. Wir haben es hier nicht mit jenen leeren Versprechungen zu tun, wie sie in den meisten sogenannten philosophischen Gesellschaften und in so vielen Büchern gegeben werden, Versprechungen, die doch nur in eine Sachgasse führen. Auch wird einem nicht in dem Augenblick, in welchem man sich schließlich dem lang gesuchten Ziel nähert, gesagt: „Oh, das ist nicht für dich, dafür bist du noch nicht genügend weit fortgeschritten, das ist geheim“, und wo „die Seele sich gerade dann verflüchtigt, wenn man anscheinend ihren schimmernden Glanz in Händen hält und alles, was uns bleibt, lediglich ein weiterer toter Schmetterling ist, um den wir unsere moderne Sammlung vermehren können.“ (Shri Krishna Prem). Nein, vom Anfang bis zum Ende wird der Weg klar und einfach beschrieben, der zurückgelegt werden muß, um das letzte Ziel zu erreichen: die „Höchste Vereinigung“.

Früher wurde es – nach Auffassung der Yogis – als Entweihung betrachtet, das Geheimnis des Weges preiszugeben. Dieses Geheimnis wurde erst nach schwersten und härtesten Prüfungen und Gegenprüfungen enthüllt. Das ist bei dem Patanjali-System wegen der Gefahren bei den Prüfungen, denen der Schüler unterworfen wird, ganz selbstverständlich. In dieser Darstellung des *Santon-ki-Shiksha* ist im Gegensatz zu vielen Yogas der Schüler bei seinen geistigen Übungen aber nicht auf Schritt und Tritt Gefahren und Schwierigkeiten ausgesetzt.

„Ein Grund“, sagt der Verfasser, „weshalb dieses Buch nun auf das ausdrückliche Geheiß eines Großen Meisters hin geschrieben wurde, ist der, allen, die vielleicht dazu imstande sind, seinen Wert zu erkennen, ein gewisses Verständnis für die unschätzbaren Wahrheiten der Meister aller Zeiten zu vermitteln. Der alte Schleier tiefer Geheimhaltung ist jetzt gelüftet. Sie ist nicht mehr länger nötig. Noch vor wenigen Jahrhunderten konnte kein Heiliger offen sprechen, ohne sein Leben aufs Spiel zu setzen. Die in diesem Buch beschriebene Methode der Heiligen ist so in sich selbst gesichert, daß kein Schaden entstehen kann, wenn sie der ganzen Welt bekannt gegeben wird, vorausgesetzt, daß kein Missbrauch damit getrieben wird.“

Es gibt heutzutage eine unglaubliche Menge von Büchern, die eine Brücke zwischen Ost und West schlagen wollen. In zahllosen Sprachen wurden unzählige Werke über Yoga veröffentlicht. Sie wurden entweder von morgenländischen Menschen verfasst, die nach dem Westen kamen, um sich mit dessen Gedankengängen vertraut zu machen, oder von Abendländern, die versuchten, in den Geist des Ostens einzudringen.

Dieses Werk ist aber nicht ein Anpassen der Gedanken der einen an die der anderen, sondern es ist für beide eine Offenbarung im wahren Sinne des Wortes. Es handelt sich hier auch nicht darum, verschiedene rassische oder religiöse Strömungen miteinander in Einklang zu bringen, noch darum, Gemeinsamkeiten zu suchen. Nein, in diesem Werk findet man in der Tat die eigentliche Grundlage aller Religionen, die Offenbarung eines großen Ursprung und wie wir gleich dem verlorenen Sohn zurückfinden können zum Vaterhaus, und zwar durch das wissenschaftliche Verfahren des Eigenversuchs, den jeder aufrichtige Mensch selbst durchführen kann.

Der Weg, der beschritten werden muß, ist hier vorgezeichnet, und wir können den Satz des Sufi-Meisters wiederholen: „Das höchste Ziel des Lebens ist es, Gott zu einer Wirklichkeit zu machen“; darum „gib uns alles, was Du hast, und wir geben Dir alles, was wir besitzen.“ Lehren die Meister nicht, daß jede Gabe, die wir ohne jeden Gedanken an eine Gegenleistung darbieten, uns bereits zurückgegeben ist?!

Dieses Buch wurde nicht geschrieben, um die Neugier zu befriedigen oder um der Einbildungskraft oder dem Verstand zu gefallen, sondern um den Durst der wahrhaftig, aufrichtig und demütig Suchenden zu stillen. Verstandesakrobatik und mühselige philosophische Klimmzüge sind nicht erforderlich. Auch braucht man nicht stundenlang über einer Seite oder einem Abschnitt zu brüten, um festzustellen, was der Verfasser eigentlich meint.

Die volle Wahrheit ist für den zu einfach, der nach verwickelten und ihm unverständlichen Dingen Ausschau hält. Der Verstand schafft sich seine Probleme selbst und wird dann beim Versucht, sie zu lösen, unglücklich. Die Wahrheit drückt sich immer ganz schlicht und einfach aus. *Simplex veri sigillum!*

Die Niederschrift und Veröffentlichung dieses Buches haben die Billigung des Großen Meisters gefunden, dessen Leben und Lehre diese Seiten veranlaßt haben.. Sie entsprechen seinem ausdrücklichen Wunsch.

„Für Ungenauigkeiten oder andere Unvollkommenheiten dieses Buches ist nicht der Meister, sondern nur der Verfasser allein verantwortlich zu machen. Letzterer erhebt für sich keinerlei Ansprüche und verzichtet auf jegliche Anerkennung.“

„Wer Voga aus Neugier, Sensationssucht oder zur Erlangung psychischer Kräfte übt, begeht einen Fehler. Enttäuschung, Nervenkrankheit oder noch Schlimmeres erwartet ihn als Strafe. Man sollte nicht aus unlauteren Beweggründen Einweihung in die geistigen Geheimnisse suchen, denn dies würde mit Sicherheit Unglück zur Folge haben“. (Brunton)

Sollen wir ohne Beweise glauben? Ist blindes Vertrauen unerlässlich? Man sollte theoretisch erwarten, daß, wer den Ruf des Absoluten in sich wahrnimmt, alles – Stellung, Familie, Freunde – aufgibt, um diesem Ruf zu folgen, gleich dem „Komm und folge mir nach“ der Bibel. Aber im Abendland gibt es keinen Ort, an den man sich zurückziehen könnte, um sich einer besonderen philosophischen Schulung zu widmen. In unserer Gesellschaftsordnung ist kein Raum für den Sannyasin.

Die auf diesen Seiten dargestellte Methode verlangt von dem Suchenden nicht, alles zu verlassen und sich als Pilger mit Sandalen und Reisesack auf den Weg zu machen, um sich endlosen Qualen und Prüfungen zu unterwerfen! Nein, die Aufgabe des wahren Eingeweihten ist es, in seiner gewöhnlichen Umgebung zu bleiben und dort seinen Lebensunterhalt in einer Stellung zu verdienen, die ihm ein einfaches, ehrenhaftes und anständiges Leben ermöglicht.

Im Schlachtenfenster des täglichen Lebens soll er seinen Weg gehen. „Man muß den Lebenskampf gewinnen und nicht vor ihm davonlaufen. Durch seine Selbstentmannung vermochte Origenes nicht den Zustand zu erreichen, den die Hindu-Überlieferung *Brahmachary* nennt. Strenge Absonderung in einer Gebirgshöhle zeitigt auch nicht die innere Loslösung von der vergänglichen Schau der Dinge. Diese innere Loslösung aber ist der einzige Boden, auf welchem die Blume wahrer Weisheit wachsen kann.“ (Sri Krishna Prem)

Ist es denn in dem ruhelosen Leben unserer Tage möglich, sich einer geistigen Schulung zu unterziehen? Der Verfasser bejaht diese Frage kategorisch. „Man kann seiner Umgebung nur durch Absonderung oder Flucht entrinnen. Gewisse Menschen ziehen sich *in sich selbst* zurück. So finden sie Einsamkeit inmitten der Menge.“ (Dr. Carell). „Du kannst dich“, sagt Marc Aurel, „jederzeit *in dich selbst* zurückziehen. Es gibt für den Menschen keinen friedvolleren, ruhigeren und ungestörteren Zufluchtsort als den, welchen er *in seiner eigenen Seele* findet.“

Der Schüler soll die von ihm verlangte Vervollkommnung dort erreichen, wohin ihn sein Karma gestellt hat. Jedoch muß er nach und nach den Wert des Verzichts auf vergängliche Dinge lernen und auch in Erfolg und irdischem Glück jenen bitteren Beigeschmack finden, an dem er erkennt, daß er in dieser Welt nur ein Verbannter ist. Sogar in den schönsten Stunden muß er jenes brennende Heimweh nach einem verlorenen Vaterland spüren. Dann erkennt er, daß man erst zu hören beginnen kann, wenn die Ohren geschlossen sind, und daß man, wenn die Augen geschlossen sind, und daß man, wenn die Augen geschlossen sind, endlich sehen kann, denn „wer sich auf seine Augen verläßt um zu sehen, auf seine Ohren um zu hören und auf seinen Mund um zu sprechen, der ist noch tot.“ (Hazrat Inayat Khan)

Der Verfasser setzt ohne irgendwelche Umschweife auseinander, daß jeder nach Wahrheit suchende Mensch zunächst einmal von einem brennenden Verlangen nach

der Wahrheit erfüllt sein und daß er dann nach einem Meister suchen muß, einem *lebenden Meister*.

„Nun, die Wahrheit ist niemals eine Sache, die man findet, sondern stets wird sie uns von jemandem gelehrt. Aber es ist wesentlich, daß diese Lehre uns nicht unterdrückt, sondern vielmehr unser „Selbst“ wiederherstellt. Sie soll uns zugleich unsere Freiheit und den eigentlichen Sinn unseres Dasens zeigen.“ (Lavelle). Genau das wird durch den Surat Shabda Yoga bewirkt (Yoga des Klangstroms).

Dieser Yoga wird auch *Ananda-Yoga* genannt – der Yoga des Glückes und der Wonne – oder auch der Yoga der Meister. Er gründet sich auf den Haupt- und Urbegriff vom Klang, dem Wort. Erwähne dich des magischen Auftritts, mit dem Goethe seinen Faust beginnt, wo der Held des Dramas die Bibelstelle aufgreift: „Im Anfang war das Wort.“ Das Licht enthüllt die Welt: das Wort hat sie erschaffen. Sehen heißt das Werk der Schöpfung entdecken, hören heißt gleichsam ein Gefühl der Mitverantwortlichkeit mit dem Schöpfer tragen.

Diese göttliche Weise – „dieser himmlische Bani“ – ist das Bindeglied, das den Schüler durch den Meister mit dem höchsten Wesen verbindet. Das ist der erste und einer der wichtigsten Pfeiler dieses Yoga, „der den Schüler Schritt für Schritt von den frühesten Anfängen auf dem okkulten Weg bis hinauf zu dem höchsten, dem letzten Ziel führt. Kraft dieser Weiterentwicklung rückt er von der Stellung eines gewöhnlichen Menschen zu dem hehren Grad eines Meister-Menschen auf.“

Der zweite Pfeiler dieses Yogagebäudes ist der *lebende Meister*. „Bevor wir zu Füßen des Meisters ankommen, müssen wir gewöhnlich unseren Weg durch ganze Bibliotheken voller Bücher mit Themen aller Art nehmen. Wenn wir sie alle gelesen haben und schließlich erkennen müssen, daß sie nicht die letzte Lösung unserer Probleme enthalten, kommen wir zu dem ‚Lebenden Meister‘. Erst dann findet die Taube Ruhe für ihre müden Schwingen!“

Und der dritte Pfeiler ist *Satsang*, das heißt: *die Gegenwart oder Gesellschaft lebenden Meisters, der sich Gottes bewußt ist*.

„Nur der lebt, o Nanak, der mit Gott im Einklang ist.
Alle anderen sind tot.“

Der Meister ist Gott-Mensch. Sein Wort ist Gottes Wort. Er hat es nicht nötig zu lehren. Schon seine bloße Anwesenheit bedeutet Erhebung, Eingebung, Aufrüttelung und Belebung. Seine Gesellschaft ist Selbsterleuchtung – bei ihm weilen ist geistige Erziehung. Sein mildes Lächeln verbreitet Licht, Glückseligkeit, Freude, Wissen und Frieden. Er ist ein Segen für die leidende Menschheit. Jede Qual und Drangsal, jedes Elend und jede Spur weltlicher Krankheit scheinen in seiner bloßen Gegenwart zu schwinden und unsere Zweifel weichen. Er kann durch Blick, Berührung, Sprache und bloße Gedanken erwecken. Er kann auf den Schüler so leicht Geistigkeit übertragen, wie jemand einem anderen eine Frucht anbietet. Er ist ein immer sprudelnder Quell des Lebenswassers. Nur der durstige Mensch trinkt Wasser. Ein durstiger Jünger, der unerschütterlichen Glauben an seinen Meister hat und sich nach seiner Lehre verzehrt, kann den Nektar von ihm trinken. Er gewinnt entsprechend der Stärke und der Kraft seines Glaubens an den Meister und seiner inbrünstigen Aufnahmebereitschaft.

Geistigkeit kann nicht erlernt, sondern nur erfasst werden. Wenn jemand die Geheimnisse des geistigen Lebens erst einmal zu Füßen des Meisters gelernt und durch neuen Lebensantrieb, den er von Ihm empfangen hat, belebt wird, ist es nicht mehr nötig, körperlich beständig in Seiner Nähe zu sein. Er kann immer und überall in innerer Verbindung mit Ihm stehen. Er sollte aber den Meister möglichst oft aufsuchen und Ihm über seine inneren Fortschritte berichten.

Sat bedeutet „wahr oder unveränderlich“ und *Sang* „Vereinigung“. Vereinigung mit dem, was rein und unvergänglich ist, ist deshalb Satsang. Auf der materiellen Ebene spricht man von Satsang, wenn ein Mensch mit einem Meister in Verbindung tritt. Der Meister ist im Vergleich zum Menschen rein. Wenn keine direkte Verbindung mit dem Meister besteht, kann das Studium des Schrifttums über Sant Mat ebenfalls Satsang genannt werden, denn auch das spornt an, sich nach innen zu wenden. Deshalb ist die Beschäftigung mit den Schriften der Heiligen Satsang, in Gesellschaft eines Heiligen sein ist Satsang, seine Vorträge hören ist Satsang, nach innen gehen und Verbindung mit dem Klang-Strom aufnehmen ist Satsang und Vereinigung der Seele mit Sat Nam ist Satsang. All dies wird in diesem Buche dargelegt.

Die Dreieinigkeit von Sant Mat wird technisch genannt:

SAT GURU – Lebender Meister
SAT SANG – Seine Gesellschaft und
SAT NAAM - der Wahre Name (Shabd oder Himmlischer Bani).

Immer wenn man den Wunsch nach geistigem Erwachen verspürt, zum Ziel zu kommen, sollte man ihm nachgeben.

Der wichtigste Unterschied zwischen dieser mystischen Schulung, diesem Yoga, und allen anderen bekannten ist:

Gott schon hier auf dieser Welt zu erkennen.

„Alles menschliche Hoffen und Bemühen dreht sich um drei Dinge:

- Selbst-Erkenntnis
- Gott-Erkenntnis
- Eingang in das Reich Gottes entweder in diesem oder im nächsten Leben..

„Erst in diesem Buch wird gezeigt, wie das *in diesem Leben, hier und jetzt* zu bewerkstelligen ist, und es wird zum ersten Mal in der Geschichte der Versuch gemacht, diese Wissenschaft dem Westen durch einen dort geborenen Menschen zu vermitteln.“

Während wir diese Zeilen schreiben, gedenken wir mit tiefem Schmerz des Verfassers, der mitten in den Vorbereitungen für die Veröffentlichung dieses Werkes von uns gegangen ist. Uns überlässt er damit die schwere Verantwortung die Korrekturbogen dieses Buches, an dem er mit so viel Eifer und Liebe gearbeitet hat, zu verbessern.

Unser Versprechen bescheidener Mitarbeit soll aber nicht umsonst gewesen sein. Blindlings haben wir diese Aufgabe nicht übernommen, sondern wegen unseres unmittelbaren Versprechens, unseren „abwägenden Verstand“ zufrieden zu stellen. Zunächst haben wir mit großer Freude und Anteilnahme das Buch des Verfassers

über seine Begegnung mit einem lebenden Meister gelesen und dann seine eigene Lebensbeschreibung. Nach längerem Briefwechsel machten wir schließlich seine Bekanntschaft und konnten mit ihm alle möglichen Fragen, die gerade den Stoff dieses Buches betreffen, erörtern.

Wichtig ist es für uns, daß der Verfasser Abendländer war, oder vielmehr Amerikaner, kein Träumer, sondern ein Mann des praktischen Lebens. Er hat zunächst als baptistischer Geistlicher viele Jahre lang das Evangelium gepredigt. Dann ging er als Missionar nach Indien, um – welche Ironie! – den Hindus die geistige Offenbarung des Abendlandes zu bringen! Er, der als Lehrer hinging, erkannte mit Schrecken seine Unwissenheit. Er stellte bald überwältigt fest, wie eng seine Lehre im Vergleich zu dem unerhörten geistigen und philosophischen Reichtum Indiens war.

Dr. Johnson konnte es nicht mehr länger ertragen, solche Menschen zu lehren und ihnen zu predigen, denen gegenüber er sich immer mehr eher als Schüler denn als Lehrer fühlte. So beschloß er, nach Amerika zurückzukehren. Die Engstirnigkeit seiner Glaubensgenossen zwang ihn aber bald, die unduldsamen und kleinlichen Verhältnisse zu verlassen. Er machte einen theologischen Fortbildungskurs an der Universität Chicago mit und fühlte sich von der weitherzigen Geisteshaltung seiner Professoren tief beeindruckt. Mehr und mehr wurde er sich aber all dessen bewußt, was ihm fehlte. Dieses Gefühl geistiger Leere wurde so stark, daß er seine Laufbahn als Theologe aufgab und sich mit glänzendem Erfolg dem Studium der Medizin widmete. Er ließ sich dann als Chirurg nieder. Infolge seiner Geschicklichkeit erwarb er schnell eine ausgedehnte Praxis und ein Krankenhaus, wo er ohne Unterlaß operierte. Er besaß Autos und sogar Flugzeuge. Er war einer der ersten amerikanischen Vorläufer der Amateur-Piloten. Das alles sei nur gesagt, um Kritiker zufrieden zu stellen und um ihnen zu zeigen, daß er nicht nur eine hohe Allgemeinbildung besaß, sondern auch auf den verschiedensten Gebieten des praktischen Lebens zu Hause war.

Seine Arbeit gab ihm aber keine Befriedigung, denn er fühlte die Sinnlosigkeit seines zwar übertätigen, aber dennoch zwecklosen Lebens. Er war ständig auf der Suche nach einer ganz bestimmten geistigen Richtung, die es um jeden Preis zu finden galt, und vor allem nach einem lebenden Meister, der imstande wäre, ihn dorthin zu führen.

Eines Tages nun entdeckte er den Meister, der ihm das enthüllen konnte, was er nun auf diesem denkwürdigen Seiten wiedergibt. Er gab alles auf, was er besaß: Flugzeuge, Autos, sein Haus, das Krankenhaus, Patienten, Vermögen, alle in harter Arbeit erworbenen materiellen Annehmlichkeiten und ging nach Indien zurück, dieses Mal aber als demütiger Schüler.

Ein Buch schreiben heißt, sich selbst seine eigenen Geheimnisse erzählen. Dadurch muß der Leser aber das Gefühl haben, er entdeckte die Seinigen. Das ist der Wunsch des Verfassers.

In einem ersten Buch¹ beschrieb er seine Eindrücke, nachdem er vier Jahre „zu Füßen des Meisters“ verbracht hatte. Dr. Johnson, der Geistliche, der predigte, der Chefarzt eines Krankenhauses an der Spitze eines Stabes, er, der gewohnt war, Befehle zu erteilen, wurde ein demütiger Schüler, von dem ganzen Ballast der

Vergangenheit befreit, um „das Wissen“ zu erwerben. Seinen kranken und verkrüppelten indischen Brüdern und Schwestern ließ er sein berufliches Können zugute kommen. Er behandelte und operierte umsonst. Und dort, am Ufer des Beas-Flusses, zu Füßen des Meisters, schrieb er dieses Buch, das erste dem Abendland offenbarte Werk dieser Art, das heute sein geistiges Vermächtnis geworden ist.

Während unseres Aufenthaltes in Indien hatten wir das Vorrecht, alle Fragen, die in diesem Buch behandelt werden, mit ihm persönlich zu erörtern. Wir gedenken voller Ehrfurcht und in tiefer Dankbarkeit seiner uneigennütigen und selbstlosen Bemühungen, seiner vollendeten Aufrichtigkeit, Geradheit und Rechtschaffenheit, seiner Duldsamkeit und nicht erlahmenden Güte. Dr. Johnson war wissenschaftlich geschult – ein wertvolles Unterpfand für jeden Abendländer – und Gelehrter sowohl auf dem Gebiet der Philosophie als auch der Literatur.

Er empfing uns mit offenen Händen, nicht um zu nehmen, sondern um zu geben. Seine arme, gütige und sehr großzügige Gastfreundschaft und die Bekanntschaft mit dem Meister, den er im Norden Indiens an den Ufern jenes heiligen Flusses entdeckte, von dem aus man bei Sonnenaufgang die eindrucksvollen Umrisse der Himalayas sehen kann, all das werden wir tief in unserem Herzen als das zugleich bewegendste, glücklichste und seligste Erlebnis bewahren.

„Gott spricht zu jedem Herzen“, aber nicht jedes Herz hört Ihn“, wer jedoch sucht, der wird finden – früher oder später – und jedem wird gegeben, was er verdient. Es ist das Schicksal eines jeden Wesens, im Dunkeln zu keimen, gleich dem Weizenkorn, und im Licht zu sterben. Dieser Tod aber, weit davon entfernt, eine Vernichtung zu sein, ist in Wirklichkeit eine „Neugeburt“!

Also sagte der Prophet:
Gott spricht zu mir.
„Ich lebe weder hoch noch niedrig.
Ich lebe im Herzen der Frommen.
Wenn Du nach Mir verlangst,
Dann suche Mich in seinem Herzen ...
Innen in den Heiligen
Ist die Moschee,
Und dort wohnt Gott
Zur Huldigung aller.“³

„Wer Ihn gefunden hat, sucht nicht mehr. Das Rätsel ist gelöst, der Wunsch vergangen, er weilt im Frieden. Indem er sich von überall her dem genähert hat, das überall ganz ist, geht er in das Ganze ein“⁴

Pilger, der du den „Mystischen Weg“ wandelst, du wirst, wenn du demütig und aufrichtig suchst, in „Santon-ki-Shiksha“ – dieser „Stimme des Schweigens“ – die Lösung des Großen Rätsels und die vollkommene Vereinigung mit dem Höchsten Wesen finden, von dem du ausgegangen bist.

Oktober 1939
Genf/Schweiz

Dr. Pierre Schmidt

-
- Dieses „Selbst“ wird von P.Brunton das „Überselbst“, von anderen auch das „Über-ich“ genannt.
 - 1 „With a Great Master in India.“
 - 2 Maulvi Rum in „The Spiritual Path or SANT MAT“, von Lekh Raj Puri, 1938.
 - 3 A Search in Secret India, P.Brunton